

APA0218 5 AI 0586 II/CI Siehe APA0173/19.06 Mo, 19.Jun 2023
Politik/ Wien

Terrorexperte Neumann: Jihadismus in Defensive, aber nicht besiegt

Utl.: Präsentation des Forschungsprojekts EUTEx zur Prävention von Terroranschlägen in Wien

Wien (APA) - Der Terrorexperte Peter Neumann sieht den "globalen Jihadismus in der Defensive, aber (noch) nicht besiegt". Wie er in einer Veranstaltung zur Präsentation des Forschungsprojekts EUTEx, das sich die Prävention von Terroranschlägen zum Ziel setzt, am Montag in Wien ausführte, habe es etwa im Jahr 2015 17 islamistische Anschläge gegeben mit insgesamt 100 Toten. 2019 waren es 21 Attacken, die zehn Menschen töteten.

Die Täter seien nun mehr Einzeltäter. Dank der Arbeit der Sicherheitsbehörden sei es nämlich schwieriger, sich zu organisieren. Einzeltäter hätten eine geringere Opferbilanz, so der am Londoner King's College tätige Forscher. Weitere Gründe für die sinkende Bedeutung des Jihadismus in Europa sei, dass die Idee des Kalifats in Syrien und Irak gescheitert und deswegen nicht mehr so attraktiv sei. Der "Islamische Staat" habe seine Propaganda stark reduziert. Andere Terrororganisationen wie regionale Zweige der Al-Kaida seien weniger in Europa engagiert. Allerdings gebe es etwa in Afrika viele Konflikte, in denen jihadistische Gruppen involviert seien. "Jihadismus ist nicht weggegangen, aber eine weit geringere Gefahr für Europa."

Gleichzeitig gebe es aber auch eine starke "Diversifikation". Neumann erzählte vom gefährlichsten Terroristen Deutschlands der jüngsten Zeit: Der rechtsradikale München-Attentäter, der im Juli 2016 im Olympia-Einkaufszentrum (OEZ) neun Menschen mit nicht-deutschem Hintergrund erschoss. Dieser habe allerdings nicht in das Bild eines klassischen Rechtsextremisten gepasst: wegen seiner iranischen Eltern und außerdem seinen psychischen Erkrankungen.

Einzeltäter seien nicht immer "einsame Wölfe", betonte Neumann weiter. Diese Zuschreibung treffe etwa auf den norwegischen Terroristen Anders Breivik zu. Andere Einzeltäter hätten sich aber durchaus in der Gemeinschaft radikalisiert wie etwa der Attentäter von Wien, auch wenn sie die Tat dann allein verüben. Oder es gebe Terroristen, die sich Applaus für ihre Taten erwarten und gar nicht einsam sind.

Eine weitere Gefahr sei die Verbreitung von konspirativen Theorien. Einer Studie des King's College aus Großbritannien zufolge glauben rund ein Drittel der Briten diesen Theorien, die sie meist aus "alternativen Medien" beziehen, berichtete der Experte. 15 Prozent von ihnen sei der Meinung, dass in manchen Fällen auch Gewalt gerechtfertigt sei. Neumann nannte diese Zahl "schockierend" und ging davon aus, dass die Ergebnisse auch auf andere Länder umgelegt werden können. "Wir werden mehr aktive Gewalt in diesem Bereich sehen", prophezeite er.

Weniger Gefahr als prophezeit scheint derzeit von Rückkehrern auszugehen, die im Jihad in Syrien und im Irak gekämpft haben, meinte Neumann. Diese Gruppe müsse aber beobachtet werden. Viele Europäer seien noch in Camps dort, vor allem Frauen. Je länger sie bleiben, desto größer sieht der Experte die Gefahr einer Verfestigung radikaler Ideologien.

Das Forschungsprojekt EUTEx wurde 2022 ins Leben gerufen, um Terroranschläge zu verhindern. Unter der Leitung von Daniela Pisoiu vom Österreichischen Institut für Internationale Politik (oiip) in Wien und in Zusammenarbeit mit dem Justizministerium, den Vereinen Neustart und Scenor und internationalen Partnern wurde ein europäisches Konzept für extremistische bzw. terroristische Straftäter und Straftäterinnen in Gefängnissen entwickelt.

25 Teilnehmer - Experten wie Sozialarbeiter, Psychologen - aus zehn Ländern haben drei Monate lang an dem Projekt teilgenommen. "Nur durch systematische und wirksame Methoden können wir sicherstellen, dass

APA-Basisdienst

19.06.2023

verurteilte gewalttätige Extremisten und Terroristen der Gesellschaft keinen Schaden mehr zufügen", sagte PISOIU. Justizministerin Alma ZADIC (Grüne) betonte die Bedeutung des Projekts. "Jeder Mensch, dem wir bei der Wiedereingliederung in unsere Gesellschaft helfen können, ist ein Sieg gegen den Extremismus", sagte sie.

(S E R V I C E : www.eutex.eu)

ade/jeg

APA0218 2023-06-19/14:16
191416 Jun 23

Kategorien:

Politik

Geobezug:

Wien/Wien



"wienerzeitung.at" gefunden am 19.06.2023 17:41 Uhr

Patrick Krammer

Die Bedrohung bleibt

Nach der Bedrohung der Pride-Parade präsentiert ein EU-Projekt Wege, um extremistische Straftäter zu deradikalisieren.

So aktuell hätte die Veranstaltung im Justizministerium nicht werden sollen. Die Präsentation des EU-Projektes Eutex zur Behandlung extremistischer Straftäter während und nach einer Haftstrafe kommt nur einen Tag, nachdem die Direktion für Staatsschutz und Nachrichtendienst (DSN) bekannt gab, einen möglichen Anschlag auf die Regenbogenparade in Wien verhindert zu haben. Drei Personen zwischen 14 und 20 Jahren sollen konkrete Pläne gehabt haben, einen extremistischen Anschlag auf der diesjährigen Regenbogenparade auszuüben. In einer am Sonntag eilig einberufenen Pressekonferenz sprach DSN-Chef Omar Haijawi-Pirchner von Messern und dem möglichen Einsatz von Kraftfahrzeugen.

Die Verdächtigen sollen engmaschig kontrolliert worden sein, Haijawi-Pirchner sprach davon, sie "unter ständiger Kontrolle" gehalten zu haben. Vor einer tatsächlichen Gefährdung hätten die Sicherheitsbehörden zugegriffen, Hausdurchsuchungen durchgeführt und drei Personen festgenommen. Bei den Hausdurchsuchungen fanden die Beamten neben Datenträgern auch Wurfsterne, Gasdruckwaffen und einen Säbel.

Zwei Verdächtige, einer 14, der andere 17 Jahre alt, befinden sich nun in Untersuchungshaft. Der dritte, ein 20-jähriger St. Pöltner, wurde wieder enthaftet. Von ihm dürfte keine Gefahr ausgehen, so die Einschätzung des Haftrichters. Alle drei sind österreichische Staatsbürger mit tschetschenischen und bosnischen Wurzeln. Für die Besucher der Parade, die eine Inklusion und Akzeptanz aller sexuellen Ausrichtungen bewirbt, habe nie eine Gefahr bestanden, so Haijawi-Pirchner am Sonntag.

ÖVP will mehr Überwachung

Dabei haben die Sicherheitsbehörden lange zugewartet. Erst eine Stunde vor Beginn der Regenbogenparade griffen Beamte des Sondereinsatzkommandos Cobra ein. Die Exekutivkräfte wollten sichergehen, dass so noch möglichst viel gerichtlich verwertbares Material auf den sichergestellten Handys und Datenträgern der Tatverdächtigen zu finden ist.

"Nicht mehr modern und zeitgemäß" nannte deshalb Innenminister Gerhard Karner (ÖVP) am Montag die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Überwachung von digitalen Inhalten. Bei Diensten wie WhatsApp, Signal und Telegram können Behörden abgefangene Nachrichten nicht lesen. Immer wieder fordert Haijawi-Pirchner eine Ausweitung der Überwachungsmöglichkeiten. Nach richterlicher Anordnung soll man, wenn es nach der DSN geht, künftig zeitgleich mitlesen, und nicht erst über Sicherstellungen Monate später Nachrichten einsehen können. Ein Weg dorthin wäre wohl ein Staatstrojaner. Der grüne Koalitionspartner erteilte dem prompt eine Absage. Karner ging es nach eigenen Aussagen "nicht um Massenüberwachung", sondern darum die "einzelnen Gefährder aus dem Verkehr zu ziehen".

Extremisten werden jünger

Ein weiteres Problem: Die Extremisten werden immer jünger. Über soziale Netzwerke wie TikTok und YouTube verbreiten sich radikale Predigten sehr schnell, wenn jemand eine gesehen hat, werden ihm weitere

vorgeschlagen. Ein Teufelskreis.

Das sieht auch Peter Neumann, Extremismusforscher des King's Colleges in London so. Er war Gastredner zur terroristischen Bedrohungslage im Justizministerium. Dass schon ein 14-Jähriger dem Extremismus verfallen ist, sei nicht unüblich. Generell hat sich der Terrorismus in den letzten Jahren stark verändert. Die Terrororganisation "Islamischer Staat" hat nur noch ein kleines Gebiet unter Kontrolle, verliert seine Mobilisierungs- und Begeisterungsfähigkeit während sich Al-Kaida gerade wieder stärken will.

Dafür gibt es andere gefährliche Tendenzen: Immer öfter würden Angriffe von Einzeltätern und kleinen Gruppen ausgeübt. Große Netzwerke werden von Sicherheitsbehörden schnell aufgedeckt und zerschlagen. "Es ist schwerer geworden, unbemerkt etwas aufzubauen", so Neumann. Solche Attacken würden zwar weniger tödlich enden, sind aber häufiger. Und oft spreche man von einem Einzeltäter, dabei habe er Unterstützer, warnt der Forscher. Auch beim Wien-Attentäter vom 2. November sei das passiert. Laut DSN-Chef Haijawi-Pirchner hatten die drei Verdächtigen vom Sonntag keine weiteren Komplizen. Deshalb sei die Parade auch nicht abgesagt worden.

Risiko-Einschätzung

Das EU-Projekt Eutex will unterdessen Wege aufzeigen, wie extremistische Straftäter wieder in die Gesellschaft integriert werden können. Die Ergebnisse wurden bei einer Veranstaltung im Justizministerium vorgestellt. Unter der Leitung des Österreichischen Instituts für Internationale Politik (OIIP) wurden europäische Risiko-Analysetools für Gefährder analysiert, zusammengeführt und weiterentwickelt. Mit sogenannten Fachkonferenzen soll es Behörden nun möglich sein, das Gefahrenpotenzial einer Person einzuschätzen - etwa vor einer möglichen Bewährung.

Gleichzeitig wurden strukturierte Module vorgestellt, um extremistische Straftäter schon im Gefängnis zu betreuen und von ihrer gefährlichen Ideologie wegzubekommen. Solche Programme gibt es in Österreich laut OIIP derzeit nicht. Im Zuge dessen wurden Justizmitarbeiter und Sozialarbeiter in zehn Ländern geschult. Fünf davon in Österreich.

*Für die Besucher der Veranstaltung bestand keine Gefährdung, versicherte DSN-Chef Omar Haijawi-Pirchner.
© apa / Eva Manhart*

Weblink: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2192853-Die-Bedrohung-bleibt.html?em_no_split=1



"vienna.at" gefunden am 19.06.2023 18:03 Uhr

Derzeit rund 50 potentielle Attentäter in Wien bekannt

Laut einer Studie hat es in den Jahren 2014 bis 2022 in Europa 105 jihadistische Terrorattacken gegeben. Allein in Wien halten sich derzeit rund 50 potentielle Gefährder auf.

Der Teroexperte Peter Neumann sieht den "globalen Jihadismus in der Defensive, aber (noch) nicht besiegt". Wie er in einer Veranstaltung zur Präsentation des Forschungsprojekts EUTEx, das sich die Prävention von Terroranschlägen zum Ziel setzt, am Montag in Wien ausführte, habe es etwa im Jahr 2015 17 islamistische Anschläge gegeben mit insgesamt 100 Toten. 2019 waren es 21 Attacken, die zehn Menschen töteten.

Islamistische Anschläge nun eher durch Einzeltäter

Die Täter seien nun mehr Einzeltäter. Dank der Arbeit der Sicherheitsbehörden sei es nämlich schwieriger, sich zu organisieren. Einzeltäter hätten eine geringere Opferbilanz, so der am Londoner King's College tätige Forscher. Weitere Gründe für die sinkende Bedeutung des Jihadismus in Europa sei, dass die Idee des Kalifats in Syrien und Irak gescheitert und deswegen nicht mehr so attraktiv sei. Der "Islamische Staat" habe seine Propaganda stark reduziert. Andere Terrororganisationen wie regionale Zweige der Al-Kaida seien weniger in Europa engagiert. Allerdings gebe es etwa in Afrika viele Konflikte, in denen jihadistische Gruppen involviert seien. "Jihadismus ist nicht weggegangen, aber eine weit geringere Gefahr für Europa."

Ja, ich möchte Inhalte von Iframe.ly angezeigt bekommen.

Rund 50 islamistische Gefährder befinden sich derzeit in Wien

Laut Deradikalisierungsverein Derad befinden sich aktuell allein in Wien rund 50 islamistische Gefährder. "Jeder von ihnen ist potenziell in der Lage einen Anschlag zu verüben", warnte die NGO.

Einzeltäter seien nicht immer "einsame Wölfe", betonte Neumann weiter. Diese Zuschreibung treffe etwa auf den norwegischen Terroristen Anders Breivik zu. Andere Einzeltäter hätten sich aber durchaus in der Gemeinschaft radikalisiert wie etwa der Attentäter von Wien, auch wenn sie die Tat dann allein verüben. Oder es gebe Terroristen, die sich Applaus für ihre Taten erwarten und gar nicht einsam sind.

Konspirativen Theorien als weitere Gefahr

Eine weitere Gefahr sei die Verbreitung von

konspirativen Theorien. Einer Studie des King's College aus

Großbritannien zufolge glauben rund ein Drittel der Briten diesen

Theorien, die sie meist aus "alternativen Medien" beziehen, berichtete

der Experte. 15 Prozent von ihnen sei der Meinung, dass in manchen

Fällen auch Gewalt gerechtfertigt sei. Neumann nannte diese Zahl

"schockierend" und ging davon aus, dass die Ergebnisse auch auf andere

Länder umgelegt werden können. "Wir werden mehr aktive Gewalt in diesem

Bereich sehen", prophezeite er.

Weniger Gefahr als prophezeit scheint derzeit von Rückkehrern auszugehen, die im Jihad in Syrien und im Irak gekämpft haben, meinte Neumann. Diese Gruppe müsse aber beobachtet werden. Viele Europäer seien noch in Camps dort, vor allem Frauen. Je länger sie bleiben, desto größer sieht der Experte die Gefahr einer Verfestigung radikaler Ideologien.

Projekts EUTEx zur Prävention von Terroranschlägen in Wien

Das Forschungsprojekt EUTEx wurde 2022 ins Leben gerufen, um Terroranschläge zu verhindern. Unter der Leitung von Daniela PISOIU vom Österreichischen Institut für Internationale Politik (oiip) in Wien und in Zusammenarbeit mit dem Justizministerium, den Vereinen Neustart und Scenor und internationalen Partnern wurde ein europäisches Konzept für extremistische bzw. terroristische Straftäter und Straftäterinnen in Gefängnissen entwickelt.

Ja, ich möchte Inhalte von IFrameI angezeigt bekommen.

25 Teilnehmer - Experten wie Sozialarbeiter, Psychologen - aus zehn Ländern haben drei Monate lang an dem Projekt teilgenommen. "Nur durch systematische und wirksame Methoden können wir sicherstellen, dass verurteilte gewalttätige Extremisten und Terroristen der Gesellschaft keinen Schaden mehr zufügen", sagte PISOIU. Justizministerin Alma ZADIC (Grüne) betonte die Bedeutung des Projekts. "Jeder Mensch, dem wir bei der Wiedereingliederung in unsere Gesellschaft helfen können, ist ein Sieg gegen den Extremismus", sagte sie.

(APA/Red)

Anschläge werden nun eher von Einzeltätern begangen. ©Canva (Sujet)

Weblink: <https://www.vienna.at/derzeit-rund-50-potentielle-attentaeter-in-wien-bekannt/8142943>



"vol.at" gefunden am 19.06.2023 18:03 Uhr

Derzeit rund 50 potentielle Attentäter in Wien bekannt

Laut einer Studie hat es in den Jahren 2014 bis 2022 in Europa 105 jihadistische Terrorattacken gegeben. Allein in Wien halten sich derzeit rund 50 potentielle Gefährder auf.

Islamisten werden immer jünger

Anschlag in Wien verhindert

Der Tereorexperte Peter Neumann sieht den "globalen Jihadismus in der Defensive, aber (noch) nicht besiegt". Wie er in einer Veranstaltung zur Präsentation des Forschungsprojekts EUTEx, das sich die Prävention von Terroranschlägen zum Ziel setzt, am Montag in Wien ausführte, habe es etwa im Jahr 2015 17 islamistische Anschläge gegeben mit insgesamt 100 Toten. 2019 waren es 21 Attacken, die zehn Menschen töteten.

Islamistische Anschläge nun eher durch Einzeltäter

Die Täter seien nun mehr Einzeltäter. Dank der Arbeit der Sicherheitsbehörden sei es nämlich schwieriger, sich zu organisieren. Einzeltäter hätten eine geringere Opferbilanz, so der am Londoner King's College tätige Forscher. Weitere Gründe für die sinkende Bedeutung des Jihadismus in Europa sei, dass die Idee des Kalifats in Syrien und Irak gescheitert und deswegen nicht mehr so attraktiv sei. Der "Islamische Staat" habe seine Propaganda stark reduziert. Andere Terrororganisationen wie regionale Zweige der Al-Kaida seien weniger in Europa engagiert. Allerdings gebe es etwa in Afrika viele Konflikte, in denen jihadistische Gruppen involviert seien. "Jihadismus ist nicht weggegangen, aber eine weit geringere Gefahr für Europa."

Ja, ich möchte Inhalte von Iframe.ly angezeigt bekommen.

Ich bin einverstanden, dass mir externe Inhalte angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an Drittplattformen übermittelt werden. Mehr dazu in unserer Datenschutzerklärung.

Sie können hier Ihre Zustimmungen verwalten.

Rund 50 islamistische Gefährder befinden sich derzeit in Wien

Laut Deradikalisierungsverein Derad befinden sich aktuell allein in Wien rund 50 islamistische Gefährder. "Jeder von ihnen ist potenziell in der Lage einen Anschlag zu verüben", warnte die NGO.

Einzeltäter seien nicht immer "einsame Wölfe", betonte Neumann weiter. Diese Zuschreibung treffe etwa auf den norwegischen Terroristen Anders Breivik zu. Andere Einzeltäter hätten sich aber durchaus in der Gemeinschaft radikalisiert wie etwa der Attentäter von Wien, auch wenn sie die Tat dann allein verüben. Oder es gebe Terroristen, die sich Applaus für ihre Taten erwarten und gar nicht einsam sind.

Konspirativen Theorien als weitere Gefahr

Eine weitere Gefahr sei die Verbreitung von

konspirativen Theorien. Einer Studie des King's College aus Großbritannien zufolge glauben rund ein Drittel der Briten diesen Theorien, die sie meist aus "alternativen Medien" beziehen, berichtete der Experte. 15 Prozent von ihnen sei der Meinung, dass in manchen Fällen auch Gewalt gerechtfertigt sei. Neumann nannte diese Zahl "schockierend" und ging davon aus, dass die Ergebnisse auch auf andere Länder umgelegt werden können. "Wir werden mehr aktive Gewalt in diesem Bereich sehen", prophezeite er.

Weniger Gefahr als prophezeit scheint derzeit von Rückkehrern auszugehen, die im Jihad in Syrien und im Irak gekämpft haben, meinte Neumann. Diese Gruppe müsse aber beobachtet werden. Viele Europäer seien noch in Camps dort, vor allem Frauen. Je länger sie bleiben, desto größer sieht der Experte die Gefahr einer Verfestigung radikaler Ideologien.

Projekts EUTEx zur Prävention von Terroranschlägen in Wien

Das Forschungsprojekt EUTEx wurde 2022 ins Leben gerufen, um Terroranschläge zu verhindern. Unter der Leitung von Daniela Pisoiu vom Österreichischen Institut für Internationale Politik (oiip) in Wien und in Zusammenarbeit mit dem Justizministerium, den Vereinen Neustart und Scenor und internationalen Partnern wurde ein europäisches Konzept für extremistische bzw. terroristische Straftäter und Straftäterinnen in Gefängnissen entwickelt.

Ja, ich möchte Inhalte von Iframe.ly angezeigt bekommen.

Ich bin einverstanden, dass mir externe Inhalte angezeigt werden. Damit können personenbezogene Daten an Drittplattformen übermittelt werden. Mehr dazu in unserer Datenschutzerklärung.

Sie können hier Ihre Zustimmungen verwalten.

25 Teilnehmer - Experten wie Sozialarbeiter, Psychologen - aus zehn Ländern haben drei Monate lang an dem Projekt teilgenommen. "Nur durch systematische und wirksame Methoden können wir sicherstellen, dass verurteilte gewalttätige Extremisten und Terroristen der Gesellschaft keinen Schaden mehr zufügen", sagte Pisoiu. Justizministerin Alma Zadic (Grüne) betonte die Bedeutung des Projekts. "Jeder Mensch, dem wir bei der Wiedereingliederung in unsere Gesellschaft helfen können, ist ein Sieg gegen den Extremismus", sagte sie.

(APA/Red)

Weblink: <https://www.vol.at/derzeit-rund-50-potentielle-attentaeter-in-wien-bekannt/8142943>